

Predigt zum Aschermittwoch, 17. Februar 2021 Matthäus 6,16-21

Am Aschermittwoch sind normalerweise die sogenannten Tollen Tage vorbei, zumindest dort, wo sie toll gewesen sind, oder es in normalen Jahren gewesen wären, also den Karnevalshochburgen wie zum Beispiel Elmenhorst in Stormarn oder Marne in Dithmarschen oder noch einigen anderen weiter südlich.

Allerdings fühlt es sich in diesem Jahr ein bisschen anders an. Ich habe schon gedacht, ob ein Lockdown bis Ostern nicht im Grunde schon als vollwertige Fastenzeit zählt. Aber dann fielen mir weitere Dinge ein, auf die es gut wäre zu verzichten. Und ich werde immer noch nicht hungern. Allein der Gedanke macht dankbar.

Wir haben Teamerinnen und Teamer gefragt, wie es ihnen in diesem Jahr mit dem Verzichten geht. Auf unserer Video-Andacht kann man sie sehen. Den meisten geht es damit Gott sei Dank so gut, dass ich mir nicht helfen kann: wenn ich das sehe, bekomme ich ein bisschen den Eindruck: Fasten macht Spaß. Fasten tut gut. Verzichten ist cool. Es bringt was. Und weil ich weiß, wie viel es bringt, ist es auch gar nicht schwer.

Ich will das niemandem ausreden. Aber wundern darf ich mich. Ich muss daran denken, was Jesus über das Fasten gesagt hat und frage mich: Was würde er zu uns wohl sagen? Damals war das, was er sagte, nämlich folgendes:

¹⁶»Wenn ihr fastet, macht kein leidendes Gesicht wie die Scheinheiligen. Sie vernachlässigen ihr Aussehen. Daran sollen die Leute merken, dass sie fasten. Amen, das sage ich euch: Sie haben damit ihren Lohn schon bekommen. ¹⁷Wenn du fastest, salbe deinen Kopf und wasch dein Gesicht! ¹⁸So merkt niemand, dass du fastest – außer dein Vater, der im Verborgenen ist. Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird dich dafür belohnen. ¹⁹Häuft keine Schätze auf der Erde an. Hier werden Motten und Rost sie zerfressen und Diebe einbrechen und sie stehlen. ²⁰Häuft euch vielmehr Schätze im Himmel an. Dort werden weder Motten noch Rost sie zerfressen und keine Diebe einbrechen und sie stehlen. ²¹Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein.«

Jesus hatte offenbar Menschen vor Augen, die beim Fasten ein besonders leidendes Aussehen an den Tag legten. Seht mal, ich bin so leidensbereit, so viele Opfer bringe ich. Und es klang damals auch immer ein bisschen mit: Wenn alle genauso konsequent wären wie ich, dann würde Gott unsere Gebete längst erhören und unser Land von den Römern befreien.

So ähnlich klingen Appelle heute: Wenn alle so richtig ihre Kontakte einschränken, dann kriegen wir die Infektionszahlen schneller runter, und es überleben mehr Menschen. Diese Appelle sind fast besser begründet als die damals. Und es kann sogar helfen, dass Leute, die Vorbild dabei sein wollen, selbst zeigen: Mir fällt es auch nicht leicht. Solche Vorbilder fehlen gerade ein bisschen.

Aber Jesus sagt denen damals: Zeigt euch nicht mit eurem Fasten. Macht daraus keine große Show. Fasten ist mehr als bloßer Verzicht. Beim Fasten, das hatten die Menschen damals verstanden, ging es darum, die freige-wordene Zeit und Energie für die Beziehung zu Gott zu nutzen, fürs Beten und Bibellesen. Auch zum Nachdenken über das, was mich von Gott trennt, und ihn um Vergebung zu bitten.

Darum sagt Jesus: Das ist eine Sache zwischen Gott und dir. Das muss niemand sonst mitbekommen. Das heißt nicht, dass wir uns dabei nicht gegenseitig unterstützen können. Gemeinsame Fastenzeiten sind eine gute Tradition. Nicht zuletzt, weil man sich dann durchs Fasten nicht wie was Besonderes fühlen kann. Tun ja alle. Aber was es mit Dir macht, bei Dir bewirkt, das geht nur Gott was an.

Heute gibt es nicht mehr viele Menschen, die sich auf diese Weise mit ihrem Fasten zeigen. Die besonders leidend scheinen. Es ist eher das Gegenteil: Wir zeigen uns damit auch, aber mit dem, was es uns bringt.

Was Jesus wohl zu uns sagen würde?

Wenn wir jetzt die dritte Woche beispielsweise auf Süßigkeiten verzichten und stattdessen regelmäßig joggen gehen, wie wäre das, wenn Jesus auf einmal im Wald neben dir herjoggt? Und fragt: „Na, wie geht's dir mit dem Fasten?“ Würdest du dann sagen: „Super, ich hab schon vier Kilo abgenommen?“ Oder eher „Weißt du doch, Jesus, wir sind doch andauernd im Gespräch in dieser Zeit.“

Kleiner Spoiler: Er ist wirklich beim Joggen direkt neben dir. Und bei den Hausaufgaben, und beim Einkaufen. Und auf der Intensivstation.

Und er sagt: „Was immer das gerade ist, was du machst, lass es uns gemeinsam machen.“

Ich denke, was Jesus damals vor Augen hatte, war nicht, dass Menschen zu sehen waren mit ihrem Verzicht. Sondern dass sie damit zu sehen sein wollten.

Es ist nicht falsch, dass andere sehen, wenn es dir schlecht geht. Wir sollten viel mehr lernen, das einander auch direkt zu zeigen. Denn meistens zeigen wir es indirekt, und das ist schlimmer.

Es ist auch nicht schlimm, wenn Menschen sehen, dass es dir gut geht, und sich mit dir freuen, was du geschafft hast.

Und wenn Du fastest, um mehr Zeit für Deine Gottesbeziehung zu haben, und ganz nebenbei tut es der Gesundheit gut: Unser Gott hat auch daran Freude.

Nur, wenn du von vornherein das Ziel hast, dass andere dich sehen und bewundern, egal ob für Fitness oder Opferbereitschaft, dann hast du dir das falsche Publikum ausgesucht.

Wäre es nicht die viel wichtigere Frage, wie ich vor Gott gut aussehe? Nicht von Menschen bewundert werden, sondern in Gottes Augen gut sein? Nicht von Menschen Bewunderung und Belohnung erwarten, sondern Schätze im Himmel haben?

Wie wäre das? Und wie ginge das?

Einen Weg dazu sind wir vorhin gegangen, als wir Worte aus dem 51. Psalm gebetet haben: Einer der sogenannten Bußpsalmen. Dort bekennen wir Gott, dass wir vor ihm schuldig wurden und dass wir seine Vergebung nötig haben. Und dort bitten wir ihn, uns ein reines Herz und einen neuen Geist zu schenken.

In diesen Wochen dürfen wir Gott dabei beobachten, wie er diese Bitte erfüllt hat. Wir begleiten Jesus auf seinem Weg ans Kreuz.

Damit wir in Gottes Augen gut dastehen, mussten nicht wir auf etwas verzichten, sondern dafür hat er auf alles verzichtet. Auf sein Gott-Sein, und am Ende auf sein Leben.

Wenn wir fasten, dann tun wir das im Gedenken daran, dass er auf mehr verzichtet hat, als wir es je könnten.

Er ist in die Welt gekommen, gab sich am Kreuz für uns her. Und damit hat er dich gewonnen, was willst Du noch mehr? Amen